

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Nachzahlungen 1,50 Mk., in den Monatsheften 1 Mk., beim Vorbezahle 1,20 Mk., mit Beleggeld 1,20 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Speschkammer der Redaktion Abends von 6 1/2 — 7 Uhr.

Interessengelder: Für die 8 gepaltene Corporelle oder Lessa Raum 20 Pf., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Reclamen außerhalb des Inverantehaltens 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 229.

Donnerstag, den 29. September 1904.

144. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartals-Besuch laden wir zur Erneuerung des Abonnements auf das „Kreisblatt“ ergeben ein.

Das „Kreisblatt“ ist das offizielle Publikations-Organ des kgl. Landrats-Amtes, des Kreis-Ausschusses, der Vertreter des Kreises, der Ortsrichter usw.

Außer diesen amtlichen Publikationen bringt das „Kreisblatt“ täglich eine kurz gefasste Uebersicht über alle wichtigeren Vorkommnisse in Stadt und Land, in Deutschland und im Auslande, sodoch der Leser des „Kreisblattes“ genügend orientiert wird und nicht nötig hat, sich durch den Fluß von Belegstoff, wie ihn besonders auswärtige Blätter bieten, hindurch zu wunden.

Die Haltung des „Kreisblattes“ ist streng national, der vorliegende Tagesstoff wird aber nicht nach der Parteischablone, sondern objektiv besprochen, in militärischen und wirtschaftspolitischen Fragen werden die Anschauungen vertreten, welche zum Segen und Heil des Vaterlandes unsere leitenden Kreise als die richtigen erkannt und in die Tat umzusetzen gewußt haben. Das gilt vornehmlich auch von dem Schutz der Landwirtschaft, den diese der Ueberschwemmung mit ausländischen Produkten gegenüber bedarf. Feind aller Manchester-Theorie, feind allem leeren Gerede von Interessengegenständen des großen und kleinen Grundbesitzes, wird das „Kreisbl.“ unentwegt für die wahren Interessen der Landwirtschaft eintreten. In den Landwirten ist es, sich nicht durch gleichgültige Worte einlassen zu lassen, sondern dem Blatt ihre Interesse zuzuwenden, das offen und ehrlich für sie eintritt.

Nach wie vor ist das „Kreisblatt“ gelesen in den Kreisen der höheren, der Subaltern- und Unterbeamten, der Landwirte, der Geistlichkeit,

der Geschäftstreibenden im Kreise, und deshalb verprechen **Interesse**, die auf das lausfrüchtige Publikum berechnet sind, Erfolg.

Die lokalen Interessen Merseburgs, die die weitere Entwicklung der Stadt betreffen, werden nach wie vor im „Kreisblatt“ vertreten und alle einschlägigen Fragen freimütig und sachlich besprochen werden.

Der Abonnementspreis bleibt unverändert.

**Redaktion und Verlag
des Merseburger Kreisblattes.**

Bekanntmachung.

Im IV. Quartale des Jahres 1904 werden im Regierungsbezirk Merseburg Prüfungen von Hufschmieden stattfinden:

1. in Eisleben am 17. Oktober 8⁰ Uhr vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Julius Rieger, Lutherstraße. Vorsitzender der Prüfungskommission: Kreisrichter Kloß in Eisleben.
2. in Weißenfels am 3. November 9⁰ Uhr vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Opiß, Leipzigerstraße 15. Vorsitzender der Prüfungskommission: Kreisrichter Enders in Weißenfels.
3. in Torgau am 17. November 8⁰ Uhr vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Engelmann, Schützenstraße 118. Vorsitzender der Prüfungskommission: Kreisrichter Busch in Torgau.
4. in Halle a. S. am 5. Dezember 9⁰ vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Stoye, Merseburgerstraße 22. Vorsitzender der Prüfungskommission: Kreisrichter Friedrich in Halle a. S.
5. in Wittenberg am 21. Dezember 8⁰ Uhr vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Julius Gresse, Pfaffenstraße 30. Vorsitzender der Prüfungskommission: Kreisrichter Wienke in Wittenberg.

Die Meldungen zu den Prüfungen sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Gesundheitszeugnisses über die erlangte technische Ausbildung sowie unter Einreichung der Prüfungsgebühren an den Vorsitzenden der betreffenden Prüfungskommission zu richten, welcher demnach die Prüflinge zur Prüfung einberuft.

In Ausnahmefällen kann der Vorsitzende auch später eingehende Meldungen noch berücksichtigen.

Der Meldung ist eine Erklärung darüber beizufügen, ob der Meldende sich der Prüfung schon einmal erfolglos unterzogen hat. Wird diese Frage bejaht, so ist ein Nachweis über Ort und Zeitpunkt der früheren Prüfung sowie über die berufsmäßige Beschäftigung nach diesem Zeitpunkt zu erbringen.

Die Wiederholung der Prüfung darf nicht vor Ablauf von 3 Monaten nach dem Zeitpunkt einer vorausgegangenen Prüfung vorgenommen werden. In besonderen Fällen kann der Regierungs-Präsident die Prüfung vor Ablauf dieser Frist gestatten.

Die Prüfungsgebühre beträgt 10 Mark; falls dieselbe mit der Post eingesandt wird, sind 5 Pfennige Bestellgeld beizufügen.

Die Prüfungsgebühre ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Termine nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht.

Merseburg, den 19. August 1904.
Der königliche Regierungs-Präsident.
gez. Freiherr von der Rede.

Veröffentlicht mit dem Bemerken, daß der Kreisrichter Kloß in Eisleben inzwischen pensioniert ist und die Gesuche daher an den Stellvertreter, Richter Heine in Eisleben zu richten.

Merseburg, den 26. September 1904.
Der königliche Landrat.
(gez.) Graf d'Haunzoville.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Amtsvorsteher in Cursdorf für den Arbeiter **Ferdinand Niegitz** in **Nodelwitz** unter Nr. 23 ausgefertigte **Nachfahrkarte** ist verloren gegangen und wird hiermit für **ungültig** erklärt.

Merseburg, den 23. September 1904.
Der königliche Landrat.
Graf d'Haunzoville.

Bekanntmachung.

Die zur Nämung des **„Schampert-Grabens“** in den Fluren **„Meinliebenau, Märtsch, Gorburg, Köhlschütz und Döllau“** Verpflichteten werden hiermit aufgefordert, diese Nämung **bis zum 22. Oktober d. J.** ordnungsmäßig zur Ausführung zu bringen, widrigenfalls dies auf Kosten der Säumigen geschehen wird.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, diese Aufforderung schleunigst zur Kenntnis der Anlieger in ihren Fluren zu bringen und mir nach Ablauf der oben festgesetzten Frist die Säumigen zur Anzeige zu bringen.

Döllau, den 26. September 1904.
Der Amtsvorsteher. (1913)
F. B.
B. König.

Das Befinden des Königs von Sachsen.

* **Billnik**, 27. September. Das „Leipz. Tgl.“ berichtet: In **Billnik**, aus dem die Sommerfrischer längst abgezogen sind, herrscht tiefe Stille. Die Einwohnerhaft hegt offenbar noch keine Befürchtungen für das Leben des Königs. Auf meine Anfrage an zuständiger Stelle wird mir mitgeteilt, daß sich das Befinden des Königs im Laufe des Nachmittags etwas gebessert hat, wie das

Juvenal's Liebe.

Roman von W. Nibel-Ahrens.

(85. Fortsetzung.)

„Zu der Verlobung zwischen uns hätte es nicht der weiten Reife bedurft, ein Brief genügt.“ äußerte er mürrisch.

„Nein, Arno“, entgegnete sie und auf ihre Wangen traten zwei rote heiße Flecke, „für das, was zwischen uns lag und was ich Dir zu sagen habe, reicht kein Brief aus. Du mußt vor allem aus meinem Munde erfahren, daß, wenn ich einst gegen Dich geübligd — ich dieses Verzeihen auch mit meinem ganzen Leben, vom Tage Deiner Abreise an, gebüht habe. Du wirst sagen: das ist die wohlbedachte Strafe und Du hast ein Recht zu diesem Vorwurf, aber darum lag es heute genug fern mit dieser Strafe, die mich zum Schiffsbrud meines Glückes führte, während Du in dem Hafen eines gesicherten Landes landest.“

„Du kommst um Deines Sohnes willen“, beharrte Arno v. Hsenburg eigenstimmig.

„Ja“, erwiderte sie hochaufmerksam, „ich komme in erster Linie um selbstenwillen, denn das Mutterrecht wird stets dem Wohl des Kindes gegenüber zurückstehen; da Du selbst eine Tochter begibst, wird das Gefühl Dir begreiflich sein. Und um so lieber entschloß ich mich für ihn zu handeln, da ein liebevoller, guter Sohn ist, die einzige Freude meines gebückten und zerstörten Daseins.“

„Hochmütig ist er und undankbar!“ flüchelt

mir da mit hochtrabenden Worten den Platz, den ich ihm kurze Zeit vorher erst in meinem Geschäfte angewiesen hatte!“

„Arno“, bat Frau v. Hsenburg beschwörend, „verurteile ihn nicht aus diesem Grunde, schon war die Vermutung in ihm rage geworden, daß Du sein Onkel seiest. Du zeigtest ihm die rauhe Außenseite, betrachtetest ihn wie einen Fremden — und in der Palmallee fielen an jenem Abend sehr harte Worte; sein Ohrgefühl sträubte sich zu bleiben und Du selbst Arno, würdest an seiner Stelle nicht anders gehandelt haben.“

„Wenn er doch so stolz ist, so hätte er es wahrlich auch verschmähen sollen, hinter meinem Rücken ein Liebesverhältnis mit meiner Tochter zu beginnen — diese Rücksichtslosigkeit machte auf mich einen schlechten Eindruck, weil die berechnende Klugheit Deines Sohnes doch etwas zu auffällig aus Allem hervortrat.“

Frau v. Hsenburgs Jüngling drohte zu schwinden, sie erlachte fast vor der unbeelegenen Hartnäckigkeit des Schwagers, den die rauhe Wirklichkeit bis zur Unkenntlichkeit gefähligt hatte; aber die Gewißheit, was für Lothar auf dem Spiele stand, belebte noch einmal ihren Mut. „Weil Du zu lange Zweifel und Mißtrauen gegen alle gehst, Arno“, begann sie nach einer kleinen Pause in überzeugendem Tone, „so willst Du nicht bedenken, daß Lothar sich einer kleinen Pause in überzeugendem Tone, so willst Du nicht bedenken, daß Lothar sich einer gewissenhaften und aufrechter Mensch ist der nicht wußte, daß es Deine Tochter war, deren er beim ersten Begegnen eine warme Liebe schenkte, die nur allzu oft zum Schicksal eines Menschen wird. Diese Weiden mußten

sich im fremden Weltteil finden — Arno, ist das nicht wie ein Wink von oben? Du hast seit dem großen Ereignis Deiner Jugend, das Dich ruhelos hinaustrieb, mit kraftvollem Selbstbewußtsein den Traum abzuschütteln verstanden, um nur mit Zahlen zu rechnen, jene Weiden aber rechnen, wie Du auch einsehen solltest, einzig nur mit dem gewaltigen Faktor lebensschaffender Gefühle, und deshalb verdienest sie zum mindesten Verzeihung. Arno — wir sind alle schwache Menschen, wir sündigen alle, und deshalb sollte es niemand auf sich nehmen, zu streng das Richteramt zu üben, sobald die Verzeihung selbst das Richteramt übernommen, wie sie es an mir getan!“

Es wurde Herrn v. Hsenburg eigentümlich zu Mute; halb gegen seinen Willen mußte er immer wieder dieses Frauenantlitz betrachten, das den Stempel der Lebensgeschichte ihres Lebens so deutlich zeigte; also auch sie hatte gelitten und war unglücklich gewesen, man hatte also seiner nicht gespotet und triumphierend hinter ihm her gelacht, wie er es sich oft genug verfallen im Geiste ausgemalt. Und dann war es ihm, als er die noch immer schönen blauen Augen so bittend auf sich gerichtet sah, als wären die vielen Jahre seit damals und heute versunken, es wurde mit einemmal ruhiger und still in ihm; die Gesichte seines Verzens begann zu schmelzen, und ob auch Groll und Eigensinn noch um die Herrschaft stritten, es war vorbei, er spürte im eigenen Innern Verzeihung und den Wunsch nach Verzeihung.

„Georg ist tot — Schmerz habe ich nicht empfunden um ihn, nicht die Spur; aber Du sollst diese weite Reife nicht umsonst gemacht haben, Hermine, was vergangen ist, mag denn vergangen bleiben — wir wollen es ruhen lassen. Ist es Dir recht, so verleben wir den Abend zusammen; — ich führe Dich hinaus zu Antonietta“, fügte er traurig hinzu.

Der plötzliche Umstimmung nach der langen, unnatürlichen Spannung war zu viel, überwältigt sank Frau v. Hsenburg auf einen Stuhl und bedurfte mehrerer Minuten, sich zu sammeln.

„Lothar erwartet mich, Arno!“

Und noch einmal war es, als ob vorübergehend ein finster Schatten über die Stirn des Kaufmanns glitt.

„Natürlich kommt er mit uns, der Trosttopf; nun, er mag sehen, wie er in seiner neuen Stellung zurecht kommt, vor der Hand hat er nichts von mir zu erbarmen.“

„Er würde es auch nicht annehmen, Arno“, bemerkte Frau v. Hsenburg, unter Tränen lächelnd. „Nach und nach wirst Du ihn besser kennen lernen und erfahren, daß er von Deinem Blute und der Stolz ein hervorragender Zug seiner Natur ist.“

„So komm denn, Hermine, zu meinem kranken Kinde; Antonietta wird Augen machen, wenn ich dich mitbringe!“

„Ich kenne sie schon, Arno!“

„Du kennst sie?“

(Fortsetzung folgt.)

bisher fast immer nachmittags der Fall war. Der Monarch äußerte sich selbst zu seiner Umgebung, daß er sich eigentlich recht wohl befinde. Der Hof glaubt nicht an eine momentane Lebensgefahr, wenn man sich auch nicht versteht, daß die bedrohlichen Herzankfälle einen plötzlichen schlimmen Ausgang nehmen können. Das heute mittag ausgegebene, sehr ernst klingende Bulletin sollte gewissermaßen eine Rekapitulation des Krankheitsausganges darstellen, da die Letzte sich verpflichtet fühlen, der Öffentlichkeit betreffend den Zustand des hohen Patienten nichts zu verheimlichen und da auch der König keinerlei Verheimlichung wünscht.

Dresden, 27. September. Ueber das Befinden des Königs Georg wurde heute nachmittags 1/2 Uhr folgender Hofbericht ausgegeben: Montag morgen traten mehrfach Anfälle von Atemnot und Beklemmungen ein, die durch starken Hustenreiz vermehrt wurden. Die Körpertemperatur war dabei nicht erhöht. Puls beschleunigt, aber regelmäßig. Die Ursache dieser Krankheitserscheinungen ist in der Hauptsache durch eine krampfartige Veränderung der Herz- und großen Kreislaufgefäße bedingt. Im Laufe des gestrigen Tages steigerte sich die Atemnot und nahm wiederholt einen krampfartigen Charakter an, der durch dargelegte Mittel nur vorübergehende Bänderung ersühte. Die vergangene Nacht war im allgemeinen unruhig, der letzte Teil jedoch etwas ruhiger.

Rußland und Japan.

*** Merseburg, 28. September.**

Vor mehreren Wochen, bevor die Schlacht bei Liaojang geschlagen wurde, schrieb Graf Wittel, der militärische Sachverständige eines Berliner Blattes: „Port Arthur wird sich halten und Oyama wird von Kuropatkin geschlagen werden, das ist meine feste Ueberzeugung.“ In ihrem zweiten Teile hat diese Annahme sich nicht bestätigt, allerdings hat die Schlacht bei Liaojang recht geschwankt und was noch folgen wird, weiß man nicht, aber die Annahme, daß Port Arthur sich halten wird, hat sich bisher bestätigt.

Von anderer militärischer Seite liegt folgender Bericht vor, der geeignet ist, die englischen Tendenz-Nachrichten einigermaßen zu entkräften: Den Versuch, Port Arthur mit fälliger Hand zu nehmen, haben die Japaner aufgegeben. Sie rechnen mit der Notwendigkeit einer förmlichen und demnach langwierigen Belagerung. Ihre Offiziere erinnern heute daran, daß sich Sewastopol drei Jahre gehalten habe! Genaß gibt es heute vielfachere Belagerungsgeschichte als zur Zeit des Krimkrieges, aber trotzdem dürfte die mit Munition und Proviant anscheinend satfam versorgte Festung sich noch auf Monate halten, wenn nicht Epidemien die Weihen ihrer Verteidiger lichten. Ihre modernen Forts liegen auf einem das Vorgefelde beherrschenden Höhenfranzösischen um Alt- und Neustadt. Selbstverständlich ist die Feste dieser kleinen Festungen durch bombensichere Zinnenwerke für Infanterie vervollständigt. Angenommen, es gelang die Forts niederzukämpfen: Das Eindringen würde auch dann nur zu versuchen, wenn der förmliche Angriff mit Landkräften und Schutzbedungen bis dicht an die Werke herange-

tragen wäre. Verhindern würde es aber das Maschinengewehrfeuer aus den bombensicheren Zwischenwerken, das Explodieren von Minen und das Geschützfeuer der Nachbaforten. Zugestanden nun, daß es japanischer Zöllnigkeit gelingen könnte, sich schließlich den Besitz eines Forts zu sichern, dann fänden die Eindringenden demolierte Geschütze. Sie wären dem Feuer der Nachbaforten ausgesetzt, ohne selbst Geschütze heranzubringen und die Werke oder auch nur die Stadt beschließen zu können, die übrigens das Bombardement der Japaner gleichmäßig ertrug. Also ein gleich langwieriger und an Menschenleben kostspieliger Angriff gegen ein neues Fort würde zu beginnen haben. Erst wenn von ihrer zweiten oder mehreren die weiße Flagge mit rotem Sonnenball weht, sollten wir von bevorstehenden Fall von Port Arthur sprechen. Nun hören wir befänglich, daß die Japaner Forts genommen hätten. Aber alle Meldungen aus Ostasien kommen in englischer Sprache. Diese bezeugen auch das amlichsche Außenwert als Fort. — Darum erzählen solche Nachrichten eigentlich nur, daß es den Japanern noch nicht gelungen ist, den Angriff bis an die Hauptverteidigungsstellung — die wirklichen Forts — heranzutragen.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

*** Petersburg, 27. September.** Auf dem Kriegsschauplatz macht sich nach hier aus Moskau ein eingegangenes Meldungen keinerlei Veränderung bemerkbar. In den letzten drei Tagen gruppiert sich die japanische Armee in drei Richtungen: nach Westen zu bei Tjantane, im Süden bei Schitche, im Osten in der Umgebung von Wianpuzja. Im allgemeinen befinden sich die Streitkräfte des Feindes zwei Tagemärsche von Muiden entfernt. — Es ist bemerkenswert, daß die japanische Retterei, die zu Beginn des Feldzugs immer sehr vorsichtig und stets von ihrer Infanterie unterstützt manövierte, plötzlich ihre Taktik geändert hat, indem sie unabhängig vorgeht. Aber die russische Kavallerie bemerkte diese Veränderung und traf ihre Gegenmaßregeln. Nach den Kämpfen um Liaojang hatte die russische Retterei abseits der Schamigal, bei denen die japanische Kavallerie große Verluste erlitt und wodurch sie gezwungen wurde, zu ihrer alten Taktik zurückzukehren.

*** Weking, 27. September.** Aus Muiden wird hierher telegraphisch gemeldet: Die Kavallerie-Vorposten westlich der Eisenbahn erstatten Meldungen von einer umfassenden Bewegung der Japaner, die mit einem Angriff drohen. Nach Osten zu ist die Lage unverändert. Vier japanische Divisionen verbleiben in Wangupuzja; auch wird angenommen, daß drei japanische Divisionen bei den Kohlengruben von Jentai stehen, trotzdem General Witschke nko gemeldet hat, daß er nach den Bergwerken von Jentai vorgedrungen ist und dort nur kleine feindliche Abteilungen angetroffen habe.

*** Paris, 27. September.** Die Ernennung des Generals Ruzky zum Stabschef der zweiten Mandchurien-Armee wird als ein Zeichen dafür angesehen, welches große Vertrauen der Zar in die Einsicht des Generals Dragomirov setzt, dessen Lieblingsschüler Ruzky ist. Von anderer Seite waren gegen Ruzkys Ernennung Bedenken erhoben worden, da er an einer Darmkrankheit leidet.

*** London, 27. September.** Der „Daily Telegraph“, der häufig die in den höchsten Kreisen herrschenden Ansichten zum Ausdruck bringt, nimmt in einem sympathisch gehaltenen Artikel auf die Entsendung des Prinzen Karl Anton nach Japan Bezug und erblickt darin einen Beweis, daß Deutschland trotz seines vollkommen einwandfreien, nahen Verhältnisses zu Rußland auch mit Japan auf freundschaftlichem Fuß zu stehen wünsche. Das Blatt bedauert die Vorwürfe wegen angeblicher Neutralitätsbrüche durch Deutschland. Wenn Japan sich nicht beschwere, ginge England die Sache nichts an. Man könnte sogar behaupten, Deutschland habe nicht mehr für Rußland getan als England durch das Verbot des Kohlenladens in britischen Häfen für Japan. Zwischen Deutschland und England herrsche kein Streit wegen dieses gewaltigen Duells im fernem Osten, und es bestehe auch kein Grund zum Streit.

*** Petersburg, 27. September.** Zur Versorgung der Truppen in Ostasien mit warmer Kleidung ist seitens der Intendantur bereits seit Beginn des Sommers emsig gearbeitet worden. Bis jetzt sind 478,000 komplette warme Bekleidungen, Halbspelze, Pelzmützen und Handschuhe, sowie 169,000 Filzstiefel fertig. Der Frachtransport nach dem Kriegsschauplatz ist im Gange; nach Verlauf von drei Wochen dürfte alles an Ort und Stelle sein. Inzwischen befragt die Intendantur wiederum den Vorrat. Bei dieser Gelegenheit wird bekannt, daß der Krieg Rußland täglich zweieinhalb Millionen Rubel kostet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 27. September.** (Hofnachrichten). Die Kaiserlichen Majestäten verweilen in Rominten. Der Kaiser erlegte heute einen 22-Ende. — Graf Philipp v. Eulenburg, früher preussischer Minister des Innern, ist in Rominten eingetroffen.

— Im Jahre 1903 hat der deutsche Schiffsbau wieder eine erfreuliche Steigerung gehabt. Es wurden nach amtlichen Angaben in Deutschland 507 Schiffe von 305 311 Br. Reg. Tons vollendet. Das ist die höchste jemals erzielte Leistung. Vor 5 Jahren belief sich die Zahl der abgelieferten Schiffe nur auf 333 von 208 835 Br. Reg. Tons. Unter den 507 im vorigen Jahre vollendeten Schiffen befanden sich 12 Kriegsschiffe von 28 256 Br. Reg. Tons, 294 Frachtschiffe von 648 562 Br. Reg. Tons und 201 Fischschiffe von 28 493 Br. Reg. Tons.

*** Dresden, 27. September.** Herzog von Mecklenburg-Schwerin (Vetter der Herzogin Cecilie) ist auf der Jagd durch einen Schrotschuß an beiden Kniegelenken und an der rechten Hand verwundet worden. Der Herzog hat sich hier im Johannstädter Krankenhaus aufnehmen lassen und sich in Behandlung des Generalarztes Dr. Trebs begeben. Namentlich die Verletzung des linken Kniegelenks wird als ernst aufgeführt.

*** Hamburg v. d. S., 27. September.** Der italienische Ministerpräsident Giolitti ist heute eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem Gesandten Müller-Jentich empfangen und stattete bald darauf dem Reichstanzler

Grafen Bülow einen Besuch ab. Die Unterredung zwischen den beiden Ministern dauerte bis zum Mittagessen, das Giolitti bei dem Grafen Bülow einnahm.

Zur Affäre der Prinzessin Luise von Koburg.

Letzter Tage war in den Blättern mehrfach von einem Telegramm die Rede, das die Schwester der Prinzessin, Gräfin Lonyay, an ihren Schwager, den Prinzen von Koburg, gefandt haben sollte. Das Telegramm ist, wie jetzt festgestellt wird, echt und hat, wie der Pariser „Figaro“ berichtet, folgenden Wortlaut: „Habe Luise gesehen. Sie ist nicht mehr verurteilt als Sie. Empört und enttäuscht über Ihre Ungerechtigkeit gegenüber dieser unschuldigen (Frau) werde ich alles tun, um ihr die Ehre wiederzugeben, die Sie ihr genommen habt.“ (Der Text ist französisch.)

Das „Journal“ veröffentlicht verschiedene Informationen des Herrn de Maujanne, worin bestätigt wird, daß infolge einer Unterredung, die Kaiser Franz Josef mit dem Prinzen Philipp von Koburg hatte, der Prinz von Generalstab schriftlich aufgefördert wurde, sich innerhalb 8 Tagen den Beweiskästen des Kaisers zu fügen und dem Stab mit Luise ein Gede zu bereiten, widrigenfalls er seiner Würde als Feldmarschall der österreichischen Armee verlustig gehen würde. Prinzessin Luise erzielte von der geschiedenen Fürstin von Monaco einen Brief, worin die Fürstin ihre Freude darüber ausdrückt, daß die Prinzessin ihrem Geringfügigen entronnen sei. Die Fürstin besagt sich in diesem Briefe auch, daß sie auf ihre an Luise gerichteten Briefe niemals eine Antwort erhalten habe.

Weitere Telegramme melden aus Paris: Dr. Stimmer konsultierte mit der Prinzessin Luise über eine Differenz, welche nach zuletzter Aufkens Forderungen und Philipps Anerbietungen besteht. Den Hauptstreitpunkt bilden Aufkens während ihrer Ehe gemachten Erschließungen. Ihre Anwalt verlangt, daß die aus dem mütterlichen Erbe von Kurator bezahlten Schulden der Prinzessin bei der Berechnung der künftigen Jahresrente nicht in Betracht kommen. Man will an König Leopold appellieren, damit dieser Streitpunkt durch Aufkauf aus seiner Privatkasse beigelegt werde. Aufker Stimmer empfang Luise den Wiener Publizisten Friedmann wegen des eventuellen Erscheinens der deutschen Ausgabe ihrer Vindicta-Heftes.

*** Wien, 27. September.** Der Anwalt des Prinzen Philipp von Koburg, Nachrach, versendet an die Wäiter ein Communiqué, worin er erklärt, der Prinz Philipp habe bis in die letzten Tage in den besten Beziehungen zu seiner Schwägerin Gräfin Lonyay gestanden und es sei der Gräfin stets unbenommen geblieben, mit ihrer Schwester und deren Vorgesetzten zu verkehren. Der Prinz habe sie nie davon abgehalten; sie habe aber im Gegenseitig zu anderen Angehörigen von davon Gebrauch gemacht. Der Prinz habe ihr auch stets alle Nachrichten über das Befinden der Prinzessin bekanntgegeben. Seine Schilderungen seien nie derartig gewesen, wie sie jetzt in den Blättern veröffentlicht wurden. Namentlich nach dem Telegramm der Gräfin begibt sich der Prinz allerdings seine Stellung

Auf dem Rade durch die Schweiz. *)

XXIV.

Aber man läßt es nicht vorbeilaufen, sondern ein Reg von Kanälen verteilt es auf jeden Zoll breit Landes. Oft sieht man sich Kanäle verschiedenen Abbaus senkrecht schneiden wie Eisenbahnschienen. Da man absolut an den Fußweg gebunden ist, entspinnt sich ein heiser Kampf um seinen Besitz bei Bewegungen. Ich habe aber alle in die Flucht geschlagen, nicht nur das Organ der öffentlichen Sicherheit mit antikem Ritterschwert und Feuerwehrgesam, sondern sogar 2 berittene Gensdarmen. Sie hatten aber mit ihren Pferden ebensowenig auf dem Fußweg zu suchen. Auf dem Lande feiert man auch schon etwas mit Tanz und Jahrmart. So gar Feuerwerk ist stellenweise, aber die Kinder machen es, indem sie Dillen voll Sand in die Luft werfen. Ummäßig wird das Feld etwas offener, alles bekommt einen völlig deutschen Anstrich, bis man nach Passieren des breiten Sesia-Bettes Bercelli erreicht hat.

Es ist zum Ueberflus nach Siz von Brigaden und macht auch sonst einen recht stattlichen Eindruck. Ich habe nun auch meine Feter noch gehabt. Auf dem Markt spielen 2 Militärkapellen und zum Schluß bringen mich beide mit Musik und der tau-

senköpfigen Menge, welche den Marktplatz füllte, nach Hause; ich wohne nämlich da, wo die Soldaten auch in der Nähe wohnen. Glücklicherweise, denn ich hätte sonst auch mitgemittelt. Nach Schluß des letzten Stückes geht sich nämlich alles vor die Musik und schließt sich die ganze Breite der Straße, wohl 50 Mann breit füllend, vorwärts. Es ist kein Entzinnen mehr, was nicht vorher festgestellt, muß mit. Und es ist eine jener schönen, italienischen Stimmungsbilder, sich so mitten in dieser Menschenmasse eindrücklich unter den Klängen eines und desselben Marsches vorwärts zu bewegen. Bei uns markieren die Menschenmauern auf dem Trottoir immer den reservierten Gout, der nicht mit macht, da es hier aber keinen Bürgerkrieg gibt, heißen auch die Bürger, welche stehen bleiben, sondern alles was man sieht, macht eben mit, so daß man sich weniger als Zuschauerjunge vorkommt, sondern glaubt in einer großen, von der ganzen Stadt verankelnden Polonaise sich zu befinden. Einen glänzenden Eindruck macht auch die halb Gas-halb elektrische Illumination, welche allerdings nur von selten des Staates bestritten wird, da man in Mailand wegen des Streits in den feinsten Cafes, wenn sie nicht elektrisches Licht besaßen, bei trübren Kerzen herum-saß und alle Straßen, welche nur auf Gas-beleuchtung angewiesen waren, völlig im

Dunkeln lagen, da nur die Elektrizität noch im Betrieb erhalten werden konnte. Wunderbar erscheint nur die Kälte, es ist kein Wind, die Sonne scheint und doch ist hier in der sonst doch als so glühend gedachten Ebene heute, wo doch noch Sommer ist im Kalender, eine Temperatur, daß man sich selbst unter Mittag in die Sonne setzen muß, wenn man ist beim Ausruhen nicht fterren will.

Bercelli hat auch in der festlichen Hälfte des Jahres seine Kalleffekte. Die Hauptstraße öffnet sich plötzlich und giebt den Blick auf einen großen Platz frei. Durch den Abendhimmel glühend, sieht man unmittelbar vor sich ein großes dunkles Gebäude und über ihm die Kolossalstatue eines Sufaren. Bei näherer Betrachtung gewinnt man die Einsicht, daß es Victor Emanuel I. ist, der hoch oben auf einer 15 hohen Säule, nur für Schwindelkreie, stehen muß. Ein Fuß schwebt schon halb in der Luft, aber er hält sich noch oben, weil ihm die schönen Palmenanlagen leid tun, in die er verächtend hineinschauen würde.

Nach Turin.

Die Gegend gewinnt das Aussehen der Passendörfer Wiens. Im Süden steigen Appennin-Ausläufer vor mir auf. Ich passierte Torino Crescentino und Castel Rosso, sowie Dora Baltea. Die Städte sind klein, romantisch und duften übel. Das Kastell ist

abganden gekommen, und die Dora Baltea ist sehr schön. Es ist aber nur das breite, stimmungsvolle Bett, der Fluß fließt gar nicht mehr hier, sondern ich fand ihn dann 8 km weiter, wo er der Karte nach gar nicht hingehört. Ummäßig ziehen sich die Berge wieder um mich zusammen. Unfer Hand begleitet mich der niedrige Wald und burg-gekrönte Appennin, und vor mir und von Norden aus schieben sich die Alpen weiter, wie verschleierte Freen wieder heran. Es wird recht schön grün um mich herum, meist hochstämmige Erlen und niedrige Weiden, welche die 4etigen Weispflanzungen von 100 m Ränge immer einrahmen. Aber einen Wald habe ich von Mailand bis hierher nicht zu sehen bekommen, freilich auch nicht das Einzelkeifer unfer abgemähten Felder. Nächstlich wird's Nacht, man sieht nichts mehr. Eine Sand-sohle fällt alles ein. Am besten wirkt man sich zur Erde und hüllt den Kopf in den schützenden Wurm, wenn man einen hat. Was mar los? Ein Automobil ist vorbei gerauscht. Es mißt den hohen Staub derartig auf, daß 2 Minuten lang nichts mehr zu sehen ist, als ein dichter grauer Nebel von Staub. Man wundert sich nur, daß nicht mehr Unglücksfälle vorkommen, da alle Fußsteher schlafen, ganz gleich ob es morgen, mittag oder abend ist.

*) Nachdruck verboten.

nahme vor. — Es verlautet, daß Kaiser Franz Joseph die Gräfin Konjag nicht in Tadel empfangen habe und ihr auch keinen Befehl machen werde, was er sonst stets bei ihrer Anwesenheit in Wien tat.

Wien, 27. September. Der Kurator der Prinzessin Luise, Advokat Dr. von Zeißmayer, veröffentlicht in der „Neuen freien Presse“ gegen die Beschuldigungen der Prinzessin eine Erklärung, er habe noch im Vorjahr die Erstattung eines Gutachtens angesehener Pflanzler veranlaßt, für den Inhalt des Gutachtens sei er nicht verantwortlich. Der Zustand der Prinzessin sei nicht sofort jedem Laien erkennbar, erfordere vorläufige Pflege und Behandlung. Diesen Umständen sei Rechnung getragen worden. Er selbst habe den Befehl der Gräfin Konjag bei ihrer Schwelger als zulässig und erwidert begehrt. Ihre Skorpionspöndelung war der Prinzessin ohne Kontrolle freigestellt. Bei der Verwaltung ihres Vermögens sei er auch den Gläubigern verantwortlich gewesen. Auf jenseitige Beleidigungen einer kranken Frau reagiere er nicht.

Lozales.

Merseburg, 28. September. **Personalien.** Regierungs-Referendar Schwende von hier hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. — Regierungs-Assessor v. Wörde, bis vor einigen Monaten hier beschäftigt, dann dem Oberpräsidium in Magdeburg überwiesen, ist zum Landrat des Kreises Wittenberg ernannt worden. — Der zum Regierungs- und Forstrat bei der hiesigen Kgl. Regierung ernannte Oberförster Fehrer von Wassenbach ist nicht, wie irrtümlich berichtet, in Auerfurt, sondern in Freyburg a. M. wohnhaft. — Der Postgefelle Schuppe ist von hier nach Grenzky veretzt worden.

Neubauten am Marktplatz. Die Häuser Markt 20, 21 und 22 (Maffendach) Geschwister, Obsthändler Müller und Witwe Weichel — (Eigenschaftsliste!) — sind von Herrn Privatier Karl Hoffmann (früher Tischlermeister) gegen bar angekauft worden. Die Häuser werden niedergelegt werden, um Neubauten Platz zu machen, und zwar wird mit dem Abrücken des Müller'schen Hauses und eines Teiles des Maffendach'schen Hauses (3 Meter) bereits nächster Tage begonnen werden. Ist dieser Neubau fertig gestellt, so wird das Maffendach'sche Haus niedergelegt, und im nächsten Jahre das Geheiß. Wie verlautet, werden Kaufleute größeren Stils in den Neubauten Platz finden. — Das Maffendach'sche Haus ist ein aus Holz und Fachwerk bestehendes, aus dem 15. Jahrhundert stammendes Bau. In dem Hause ist seit länger als 400 Jahren Bäckerei betrieben worden. Mit dem Fällen der Häuser hört wieder ein gutes Stück „Alt Merseburg“.

Heu-Ankauf. Vor einiger Zeit erließ der Landrat des Kreises Merseburg, Herr Graf d'Hausonville, eine Bekanntmachung, diejenigen Landwirte, die infolge der anhaltenden Trockenheit nicht genügend Heu geerntet, möchten ihm ihren Bedarf angedeihen, da er aus Mitteln des Kreises auszubehelfen beabsichtige. Die „Saalezeitung“ und der hiesige „Korrespondenz“ beaupteten nun, das angekaufte Heu sei unbrauchbar, werde zu Pad-Zwecken benutzt, erlärten um Aufklärung u. s. w. Diese Aufklärung ist dem hiesigen Blatte gütlich geworden, denn in ihrer neuesten Nummer veröffentlicht die „Saale-Zeitung“ folgende Zuschrift des Herrn Landrats Grafen d'Hausonville: „In Nr. 450 der Saale-Zeitung vom 24. d. M. ist unter dem Titel „Versehlte Fürsorge“ aus Merseburg mitgeteilt, daß das Heu, welches die hiesige Kreisverwaltung zur Abgabe an Landwirte von auswärts bezogen hat, sowohl zu wünschen übrig gelassen habe, daß die Besteller die Abnahme verweigert hätten. Demgegenüber ist festzustellen, daß von 13 bisher gelieferten Waggonen 10 allen Anforderungen genügt. Bei drei ist, da sie noch verladen waren, die Abnahme des größten Teils von mir, nicht von den Bestellern verweigert worden, trotzdem das Heu von zwei Sachverständigen für noch brauchbar erklärt war. Der Referent hat das Bestenfalls Heu zurückgenommen und läßt es auf seine Kosten verkaufen.“

Ein Einbruchdiebstahl wurde gestern abend gegen 1/2 12 Uhr im Hause des Mechanikers Engel in der Weissenfeller Straße verübt. Es wurden mehrere Wäfschilde gestohlen; einer der Diebe, ein österreichischer Arbeiter, wurde von den Hausbewohnern, die aufmerksam geworden waren, auf der Flucht festgenommen, der andere,

Nowak mit Namen, stellte sich bald darauf selbst der Polizei.

Provinz und Umgegend.

Thornau, 25. September. Gestern nachmittag wurden durch den hiesigen Gendarmen zwei Einbrecher dingfest gemacht. Dieselben statteten vor einiger Zeit der Frau Guttschneider Busse in Wolterky einen nächtlichen Besuch ab, wobei ihnen gegen 600 Mark in die Hände fielen. Nachdem das Geld durchgebracht, stellten sich die Bürgchen wieder ein, um einen neuen Streifzug zu unternehmen, was ihnen jedoch durch die oben erwähnte Verhaftung vereitelt wurde. Heute wurden beide gefesselt dem Amtsgericht Delitzsch zugeführt.

Rügen, 26. September. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sind auf Bahnhof Wippach-Poserita 1 Hegenbock, 4 Gänse und 10 Kanarienvögel gestohlen worden. Die Diebe haben die Tiere an Ort und Stelle abgeschlachtet. Ueber die Täter fehlt jede Spur.

Wiedemar, 24. September. Das „Schneid. Wochenbl.“ schreibt: „Was für traurige Folgen leichsinnige Spielerei mit Schusswaffen haben kann, zeigt wiederum eine gegen den Dienstknecht Albert Sperling von hier vor dem Schöffengericht in Delitzsch verhandelte Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung. Es ist die alte Geschichte. Am 9. Juli fand er in einem Stalle seines Dienstherrn ein Leßlein und in der Meinung, es sei nicht geladen, zielte er auf die gerade vorbeigehende Dienstmagd Martha Gera. Mit den Worten „Soll ich schießen“, drückte er los, da trachte ein Schuß und die ganze Ladung ging der Bedauernswerten ins Gesicht. Die Geschosse mußte sich natürlich sofort in ärztliche Behandlung begeben und die Folge der Spielerei wird sein, daß die Vermute auf beiden Augen erblindet, denn das linke Auge geht nach dem ärztlichen Urteil bestimmt verloren und das rechte wird möglicherweise auch nicht erhalten bleiben können. Der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Da er noch nicht 18 Jahre alt ist, soll er dem Herrn Justizminister zur Begnadigung empfohlen werden. Falls er sich in den nächsten Jahren gut führt, braucht er die Strafe nicht anzutreten. — Wenn der Angeklagte auch nicht von aller Schuld freizusprechen ist, so muß man doch wohl sagen, daß die größte Schuld den Guttschneider'sohn trifft, denn es ist doch eine überaus große Fahrlässigkeit, ein geladenes Gewehr an einem jedermann zugänglichen Orte aufzuhängen. Dieser Umstand ist auch bei der Strafzumessung zu Gunsten des Angeklagten in Betracht gezogen worden.“

Lößnitz (b. Wittenfeld), 26. September. Im benachbarten Vorwerk Grünau wurde bei Bohrung eines artesischen Brunnen in einer Tiefe von 40 Metern Wasser mit einem kolossalen Druck angetroffen, so daß das Wasser ca. acht Meter hoch über die Erde geschleudert wurde, bei einem Rohrdurchmesser von acht Zoll. Im Zeitraum von einer halben Stunde war das ganze Gehöft unter Wasser gelegt, nur mit großer Anstrengung gelang es, durch Einschüpfung kleinerer Röhre das Wasser in eine schwächere Gangart zu bringen. Das lagernde Gebirge setzt sich wie folgt zusammen: vier Meter Auenlehm, zwei Meter grober Kies, 23 Meter weißer fetter Ton, das übrige gute Brennholz. Der Bestizer befindet sich jetzt in der angenehmen Lage, im Hause und in sämtlichen Wirtschaftsgebäuden Wasserleitung zu haben.

Wernigerode, 27. September. Das Raubmörderpaar Huber aus Weilsbach das sein Dienstmädchen ermordet und beraubt hatte, wurde gestern im benachbarten Pratau ergriffen und festgenommen. — In Charlottenburg haben die beiden Eheleute in der Stabskapitän von Dr. Cassirer in der Kaiserin-Augusta-Allee vom 16. Septbr. bis Freitag nachmittag gearbeitet und sind dann aus Furcht, der Polizei in die Hände zu fallen, abermals spurlos verschwunden. Wie schnell sie flüchteten, geht daraus hervor, daß Huber seinen geliebten stierischen Fährstuh und Westmantel sowie sein Servierut-Vorwand in der Wohnung zurückließ.

Wernigerode, 27. September. Der Kaiser wird bei seinen diesjährigen Jagdausflügen unter anderem auch dem Fürsten Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode einen mehrtägigen Besuch abstatten. Die Ankunft in Wernigerode ist nach gutem Vernehmen für die letzten Tage des Oktober in Aussicht genommen.

Bermischtes.

Karlruhe, 26. September. Ein Mannheimer Nechtswahl verurteilte hier einen Nechtswahl, indem er von der Bestrafung eines Diebstahls eine halbe Stunde lang lautete und als ihm nicht geöffnet wurde, die Fensterhölzer einschlug. Die Frau des Nechtswahls, welche sich in dem Hause befand, wurde von ihrem Ehemann, als sie auf die Straße kam, vor den Augen des Publikums geprügelt.

Gerichtszeitung.

Mains, 27. September. Der vor mehreren Jahren verordnete General v. Kretschmann hatte in hinterlassenen Briefen von angebl. im Jahre 1870 begangenen Diebstahl und Fälschungen bestimmter Gruppen in Sens erzählt, auch von dem Baner hatte er gesagt: „Blühend stiegen sie nach Hause.“ Die Tochter des Generals, die nach dem Tode ihres ersten Mannes (Gyulst) den losalademokratischen Abgeordneten Dr. Braun geheiratet hatte, veröffentlichte einen Teil dieser Briefe, und der Redakteur der „Mainscher Volkszeit.“ hätte Offiziere und Mannschaften des 2. hessischen Jägerbataillons im Hinblick auf diese Briefe stark beleidigt. Bei der Verhandlung wurden Oberleutnant a. D. Pfeffer, der im Kriegs-Kompagniestabs des 2. hessischen Jägerbataillons gewesen war, Major a. D. Widel, der Offizier in dem Bataillon gewesen war, und zwei frühere Unteroffiziere, Oberzahnmeister Dern und Pfandmeister Schauenberg vernommen. Die vier Zeugen sagten aus, von dem Verfälschung und Nichterfüllung in Sens war nicht die Rede gewesen. Der Angeklagte Pfeffer wird zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Begründung heißt es: Es ist durch Beweisaufnahme festgestellt, daß sich die vom 12. und 13. November 1870 datierten Briefe des Generals durchaus tabellarisch gegen ihre Quartierverträge und die Bewohner der Stadt genommen hat, sich auch die Einwohner ihnen gegenüber freundlich gezeigt haben. Da andere hessische Gruppen den Ort nicht passiert haben, so ist also das was darüber in den Briefen des Generals v. Kretschmann steht, objektiv vollständig unzutreffend. Wie der Briefschreiber zu dieser seiner Behauptung gekommen ist, konnte nicht festgestellt werden. Er ist tot, und es war ferner Rücksicht darauf zu nehmen, daß es sich um Privatbriefe handelt, die durch Veröffentlichung der General nicht gemollt hat und deren inkriminierte Stellen er später sicher ausgemergelt haben würde.

Zwibrücken, 25. September. Ein schauerliches Familien-drama fand vor dem pfälzischen Schwurgericht seine Lösung. Angeklagt waren die 20 bezw. 19 Jahre alte Brüder Georg und Walter Gumbinger und ihre Mutter Dorothea Gumbinger, ihren Vater bezw. Gatten ermordet zu haben; außerdem hatten sich noch die beiden Zwillingenbrüder Alfred und Christian Gumbinger, alle von Mirlheim, wegen Beihilfe der Ermordung ihres Vaters an den Verurteilten beteiligt, was ein Truntenbold und der ewige Störenfried in der Familie. Die Brüder erzählten die dreizehnjährige Familie fast ausschließlich. Am letzten Himmelfahrtstag — 12. Mai d. J. — sagte der Älteste Georg, dem Verurteilten, den Vater, der sich in unrichtigen Jantereien erging, zu ermorden und fand darin die Unterstützung der Mutter und Brüder. Ertrere übergab den zu Verurteilung ihres Gatten bestimmten Brief vormittags dem Sohne Georg. Als der Ermordete den Brief entzifferte, sah er die beiden Zwillingenbrüder wollte, drang die beiden ältesten Söhne auf ihn ein und erschossen ihn. Den Leichnam hängten sie am Treppengeländer auf, um den Anblick eines Selbstmordes zu erwecken. Georg und Jakob Gumbinger ertrieten wegen Teilhabe an der Ermordung des Vaters die Zwillingenbrüder wegen Beihilfe 4 1/2 Jahre Gefängnis und die beiden Zwillingenbrüder wurden freigesprochen.

Kleines Feuilleton.

Erinnerungen an Herbert Bismarck veröffentlicht Siegmund Münz in der „Fr. Br.“ Er bezeugte dem Verstorbenen 1902 in Kattenleuthagen, wo die Gemahlin Herbert Bismarcks eine Kaltwasserheilanstalt aufgeführt hatte. Aus den Aufzeichnungen von Münz teilen wir folgende Stellen mit: Und nun kam der Fürst auf Besuch zu sprechen und nannte ihn einen Mann, der durch Subalternen Bismarcks gehört und dessen Sphäre das Bedientzimmer gewesen. Schon in dem Buche „Bismarck und seine Leute“ hätte dem verstorbenen Fürsten vieles mißfallen. Ein besonders garliches Buch aber wäre die Publikation, die Büch nach des Fürsten Tode in die Welt setzte. Und der Fürst verbreitete sich noch lieber andere literarische Produkte, die seinen Vater betrafen und beklagte es, daß die meisten dieser Darsteller Männer keinen Wudfes wären, und dies glaubte er auch von einem Historiker der Berliner Unterstadt sagen zu sollen, der eben ein Buch über Bismarck veröffentlicht hatte. Wie viele Worte, meinte er, würden seinem Vater in den Mund gelegt worden, die dieser nie gesprochen, so zum Beispiel das Wort: „Le roi me reverra“, das der Fürst angeblich nach seiner Entlassung bei seinem Scheiden aus Berlin ausgesprochen hätte. — Noch sei, bemerkte der Fürst, nicht die Stunde gekommen, in der die Geschichte Bismarcks mit wissenschaftlicher Kritik, in aller Objektivität und dabei mit Einhaltung des nach dem Wesen seines Vaters entsprechend großen Stills geschrieben werden könnte. Immerhin glaubt er annehmen zu können, daß in der Person des Heidelberger Professors Erich Wartsch dem Fürsten Bismarck der erste Biograph größerer

Schlages erwachsen würde. Jede doch Wartsch in seinem Buche über Kaiser Wilhelm I. und in verschiedenen Abhandlungen über den Fürsten Bismarck gezeigt, daß er ein ebenso sachkundiger Darsteller wie geschmackvoller Erzähler wäre. Und der Fürst gab zu erkennen, daß er entschlossen wäre, dem Heidelberger Belegten manches wertvolle, bisher unbekannt gebliebene Material zur Verfügung zu stellen.

Fahrplan,

gültig vom 1. Oktober 1904 ab.

Nichtung Merseburg-Galle.
Merseburg ab: 5 Uhr 10 Min. früh (D-Sug) 1.—3. Kl., 5 Uhr 15 Min. früh, nur Abtagungs, nur bis Halle, 2. und 3. Kl., 5 Uhr 45 Min. früh (Schneelzug) 1.—3. Kl., 6 Uhr 24 Min. früh, 8 Uhr 41 Min. früh (Schneelzug) 1.—3. Kl., 11 Uhr 38 Min. vorm. (2. und 3. Kl. bis Halle), 12 Uhr 42 Min. mittags, 2 Uhr 9 Min. nachm. (Schneelzug) 1.—3. Kl., 3 Uhr 59 Min. nachm., 4 Uhr 58 Min. nachm. (Schneelzug 1.—3. Kl.), 8 Uhr abds. (Schneelzug) 1.—3. Kl., 9 Uhr 16 Min. abds., 9 Uhr 14 Min. abds. (Schneelzug 1.—3. Kl., nur bis Halle), 10 Uhr 21 Min. abds. (2.—4. Kl.), nur bis Halle.

Nichtung Halle-Merseburg.
Halle ab: 3 Uhr 24 Min. früh, 5 Uhr 50 Min. früh, 7 Uhr 47 Min. früh (Schneelzug 1.—3. Kl.), 10 Uhr 10 Min. früh (2. und 3. Kl.), 10 Uhr 47 Min. vorm., 11 Uhr 35 Min. vorm. (Schneelzug) 1.—3. Kl., 1 Uhr 16 Min. mittags, 2 Uhr 10 Min. nachm., 4 Uhr nachmittags (Schneelzug 1.—3. Kl.), 5 Uhr 48 Min. nachm., 7 Uhr 57 Min. abds. (Schneelzug) 1.—3. Kl., 8 Uhr 10 Min. abds. (Schneelzug) 1.—3. Kl., 9 Uhr 52 Min. abds. (1.—3. Kl.), 11 Uhr 10 Min. abds. (2.—4. Kl.), 11 Uhr 59 Min. abds. (2.—4. Kl.).

Nichtung Merseburg-Corbetha-Gifenh.
Merseburg ab: 3 Uhr 40 Min. früh, 6 Uhr 9 Min. früh, 8 Uhr 4 Min. früh (Schneelzug), 10 Uhr 28 Min. früh (2. und 3. Kl. bis Corbetha), 11 Uhr 5 Min. vorm., 11 Uhr 49 Min. vorm. (Schneelzug) 1.—3. Kl., 1 Uhr 16 Min. nachm., 2 Uhr 32 Min. nachm., 4 Uhr 16 Min. nachm. (Schneelzug), 6 Uhr 7 Min. abds., 8 Uhr 11 Min. abds. (Schneelzug), 8 Uhr 24 Min. abds., hält nicht in Corbetha, (Schneelzug) 1.—3. Kl. nach Weigenfels-Saalefeld), 10 Uhr 24 Min. abds. bis Corbetha, 12 Uhr 19 Min. nachts.

Nichtung Corbetha-Leipzig.
Corbetha ab: 4 Uhr 15 Min. früh, 6 Uhr 31 Min. früh, 8 Uhr 35 Min. früh (Schneelzug) 1.—3. Kl., 9 Uhr 25 Min. früh, 10 Uhr 27 Min. früh, 12 Uhr 35 Min. mittags, 2 Uhr 10 Min. nachmittags, 4 Uhr 39 Min. nachmittags (Schneelzug) 1. bis 3. Kl., 4 Uhr 38 Min. nachm., 8 Uhr 24 Min. abds., 8 Uhr 59 Min. abds. (Schneelzug 1.—3. Kl.), 11 Uhr 21 Min. abds. (Schneelzug) 1.—3. Kl.), 11 Uhr 30 Min. nachts.

Nichtung Merseburg-Wachsen.
Merseburg ab: 6 Uhr 42 Min. früh, 11 Uhr 10 Min. vorm., 1 Uhr 38 Min. nachm., 6 Uhr 10 Min. abds., 8 Uhr 20 Min. abds., an Frankeben, 7 Uhr 2 Min. vorm., 11 Uhr 25 Min. früh, 1 Uhr 59 Min. nachm., 6 Uhr 25 Min. abds., 8 Uhr 39 Min. abds.

Nichtung Wachsen-Merseburg.
Wachsen ab: 4 Uhr 15 Min. früh ab Frankeben 5 Uhr 20 Min. früh, 8 Uhr 15 Min. früh ab Frankeben 8 Uhr 51 Min. früh, 12 Uhr 00 Min. vorm., ab Frankeben 12 Uhr 33 Min. mittags, 2 Uhr 50 Min. nachm., ab Frankeben 3 Uhr 22 Min. nachm., 7 Uhr abds., ab Frankeben 7 Uhr 29 Min. abds.

Nichtung Merseburg-Schafstedt.
Merseburg ab: 6 Uhr 45 Min. früh (ab Rauchstedt 7 Uhr 18 Min.), 11 Uhr 10 Min. vorm., an Rauchstedt 11 Uhr 40 Min., 2 Uhr 45 Min. nachm., an Rauchstedt 3 Uhr 12 Min., 8 Uhr 20 Min. abds., an Rauchstedt 8 Uhr 49 Min.

Nichtung Schafstedt-Merseburg.
Schafstedt ab: 4 Uhr 55 Min. früh (ab Rauchstedt 5 Uhr 15 Min.), 8 Uhr 10 Min. früh (ab Rauchstedt 8 Uhr 45 Min.), 12 Uhr 30 Min. mittags (ab Rauchstedt 12 Uhr 56 Min.), 2 Uhr 31 Min. abds., ab Rauchstedt 6 Uhr 58 Min.

Nichtung Rauchstedt-Schlettau.
Rauchstedt ab: 5 Uhr 40 Min. früh, 8 Uhr 33 Min. früh, 12 Uhr 31 Min. vorm., 3 Uhr 23 Min. nachm.

Nichtung Schlettau-Rauchstedt.
Schlettau ab: 7 Uhr 30 Min. früh, 9 Uhr 45 Min. früh, 2 Uhr 32 Min. nachm., 6 Uhr 20 Min. abds.

Aus dem Geschäftsverehr.

Seidenstoffe
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
NICHOLS & CO. BERLIN Nr. 19
Leipzigerstrasse 40, Ecke Markgrafenstrasse

NESTLE'S
Unübertroffen bei **Kindermehl**
Diarrhöe Brechdurchfall Darmstärkung
Vorwärts in Apotheken, Drogerien, Colonialw.

Louis Böker, Halle a. S., nur Leipzigerstraße

Fernruf 688.

Grösstes

Fernruf 688.

Spezial-Geschäftshaus für Porzellan, Krystall, Steingut, Luxuswaren. en gros. **Ausstattungen** in jeder Preislage. en detail.

- Spezialität:**
- Speiseservice
 - Kaffeeservice
 - Krystallservice
 - Washgarnituren
 - Küchengeräthnisse
 - Bowlen- u. Bierservice

in überraschend großer Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.

Beste Qualitäten.

(1785)

Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei.

Öffentlicher Vortrag.

Donnerstag, den 29. September, abends 8 1/2 Uhr im „Vellvue“ Herr Pastor Koloff aus Osnabrück spricht über:

„Alkohol und Sittlichkeit“.

Zum Schluß: Freie Aussprache für Jedermann.

1923)

Loge „Burgwart“ 587.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Spar- und Vorschuss-Bank

Fernsprecher 103. zu Halle a. S. Rathausstrasse 4. Annahme von Bareinlagen gegen tägliche Abhebung und 3- oder 6 monatliche Kündigung.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Scheck-Verkehr. Wechsel-Verkehr für In- und Ausland. Annahme von offenen Depots, Verwaltung und Kontrolle betreffs Verlosung etc. von Wertpapieren. Entgegennahme und Verwahrung verschlossener Depots.

Verkaufsstelle von Pfandbriefen der Deutschen Hypothekbank Meiningen und anderer ersten Hypothekbanken.

Die am 1. Oktober fälligen Kupons werden bereits von jetzt ab an unserer Kasse eingelöst.

Spar- und Vorschuss-Bank zu Halle a. S. Pfahl. Fuss.

Nur die Marke „Pfeifring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur (1574)

„Pfeifring“ Lanolin-Cream

und weisse Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächl. erzielte Getreidepreise am 26. September 1904.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Erbfien
Merseburg, St.	16,50-17,40	13,80-14,80	16,00-18,50	14,00-15,00	17,00-20,00
do. Land	—	—	—	—	—
Weissenfels	16,80-17,40	13,40-14,40	13,00-18,00	13,00-13,80	—
Querfurt	—	—	—	—	—

Zusammenstellung

der von den landwirtschaftlichen Vertrauensmännern des Kreises Merseburg über den Saatenstand um die Mitte des Monats September 1904 abgegebenen Begutachtungsziffern (Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering). (Munderlaß der Herren Minister für Landwirtschaft pp. sowie des Juncers vom 16. November 1901.)

Fruchtarten.	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten.					außerdem
	Staats.	Regierungsgebiet.	1	2	3	4	5	
Winterweizen	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerweizen	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterpelfs	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterroggen	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerroggen	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommergerste	—	—	—	—	—	—	—	—
Safer	—	—	—	—	—	—	—	—
Starkoffeln	3,6	3,7	—	4	4	1	1:2-3, 6:3-4,	—
Klee	4,0	4,0	—	1	3	8	1:3-4, 2:4-5	—
Suzerne	3,0	4,0	—	2	7	3	1:3-4, 2:4-5	—
Wiefen (Bewäss.)	3,4	3,0	—	—	3	1	—	—
andere	4,2	4,6	—	—	—	6	1:4-5.	—

Königliches statistisches Bureau.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Jede sparsame Hausfrau
verlange
Stern-Strickwolle
mit diesem geschildertem Stern.
Beste Fabrik von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

I. Beste.	Blauwolle mit blauem Stern	an jedem Strang.
II. Prima.	Rothwolle mit rothem Stern	„ „ „
III. Mittlere.	Violettewolle mit violetem Stern	„ „ „
IV. Consumwolle I.	Grünwolle mit grünem Stern	„ „ „
V. Consumwolle II.	Braunwolle mit braunem Stern	„ „ „

Jede gewünschte Stärke und Drehung. — Zu beziehen durch die Handlungen.

Gebr. Boffmann,
Halle S., Gr. Steinstrasse 79.
Fernsprecher 540.

Möbelfabrik und Atelier
für
moderne Innen-Dekoration.
Spezialität: Brautausstattungen
in jeder Preislage. (1878)
Lieferung franko durch eigene Geschirre.
Musterbücher stehen gern zu Diensten.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober ab (Beginn des Winterhalbjahres) werden die Schalter für den Verkehr mit dem Publikum von 8 Uhr morgens an geöffnet werden.

Merseburg, 26. September 1904.
Kaiserliches Postamt.
Battermann.

Dank.

(1920)

Zu meinem neunzigsten Geburtstage sind mir von nah und fern viele Beweise der Liebe und Verehrung entgegen gebracht worden, sodas es mir nur möglich ist, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich dem Herrn Landrat Grafen v. Hausdoville für die hohe Ehre seines Besuches und für seine Wünsche, dem Herrn Pastor Riep für seine zu Herzen gehende Ansprache, der Gemeinde Gölzhilf für das kostbare Geschenk, sowie meinen Kindern, die alles getan haben, um mir das Fest zu einem unvergesslichen zu machen.

Gölzhilf, den 28. September 1904.

Aug. Burdhardt sen.

Feinsten Schweizer, Limburger-, Kimmel- u. Sahnen-Deffert-Käse,

Thür. Landläse (schöne) für Wiederverkäufer billigste Preise, **Wollereibutter, Land- u. Backbutter, ff. Corned-Beef, frische Bündlinge, Citronen, Saure, Senf- und Pfeffer-Gurken, Preiselbeeren, Braunschweig. Konserven, Kolonial- und Materialwaren, Hülsenfrüchte** (1901) empfiehlt

Carl Rauch, Markt.

II. Etage

Gotthard-Strasse 3 zu vermieten. Jährlich 400 Mk. Näheres I. Etage.

Pension und liebevolle Aufnahme finden junge Mädchen bei **Frau Wehmer, Halle a. S., Poststraße 1.** (1921)

Formulare.

Anmelde- Bescheinigungen, Abmelde- Bescheinigungen, **Wiede-Postkarten**, nach den neueren Meldevorschriften angefertigt, hält auf Lager

Die Kreisblatt-Druckerei.

Je 25 Stück kosten 40 Pfg., bei Bestellungen mittelst Postausweisungs-Nachnahme empfiehlt sich die Befügung des Postes für Ueberendung.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bündlinge, Glundern, Kalc, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bräheringe, Sardinen, Raxinaden, Fischkonserven, Citronen

W. Krämer.

Winter-Aepfel

in bekannt schöner, großer, haltbarer Ware, sowie Winterbirnen in Koch- und Tafel- empfiehlt (1902) **O. Schumann, Winkel 6.**

Winter-Obst

verkauft **Forshaus Jasanovic** bei Merseburg.

Den geehrten Herrschaften zur Nachricht, daß der Verkauf meiner sorgsam gepflegten **Winter-Aepfel** zu billigen Preisen begonnen hat. **Obwächter Vorwerk, Berder und Friedrichstr. 9.**

Wohnung,

3 Stuben, Mansardenfude, Küche nebst Zubehör und Garten, an ruhige Leute zu vermieten, **1. Januar 1905** zu beziehen. (1910) **Weissenfelerstr. 18, I. links.**

Die Parterrewohnung

im Hause Weissenfelerstraße 5. ist zu vermieten und vom **1. Oktbr.** er. ab zu beziehen. (1829) **Näheres Markt 31, im Comptor.**

Arbeits-Bücher

Gesinde-Dienstbücher **Zeitungsb-Matratulatur** vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Stadttheater in Halle a. S.

Donnerstag, 29. September, abds. 7 1/2 Uhr (Beamtenarten gütig): **Margarethe.** (Oper.)

Stenographie.

Der unterzeichnete Be ein eröffnet am Montag, den 2. Oktober 1904, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Herzog Christian“ einen neuen

Unterrichts-Kursus

für Damen in der vereinfachten deutschen Stenographie „Einigungs-System“, „Stolze'schen“.

Honorar einschl. Kosten für Lehrmittel 5 Mark.

Anmeldungen bei Beginn des Unterrichts erbeten. (1926)

Stenographen-Verein „Stolze“ — Merseburg.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von Husten und Heiserkeit.

Ed. Hauss Merseburg
REGENDECKEN
aus wasserdicht. Segelfuch.